

Die Elite von morgen

Ergebnisse eines Einblicks in das Landesgymnasium für Hochbegabte

SCHWÄBISCH GMÜND. Bei unserem Besuch am Landesgymnasium für Hochbegabte wurden immense Unterschiede zwischen der dortigen und der unsrigen Schule deutlich. Dass die Schüler in Schwäbisch Gmünd hochbegabt sind, ist zwar grundlegend; viel offensichtlicher jedoch sind diese Unterschiede in Bezug auf das Konzept.

Das Gymnasium, das mit einem Internat und einem Kompetenzzentrum verbunden ist, setzt die Akzente neben der Allgemeinbildung vor allem auf die individuelle Förderung. Ermöglicht wird das vor allem durch sogenannte „Addita“ (Einzahl: Additum), welche als eine Art Kombination aus Nebenfach/Wahlpflichtfach und AG in die Bewertung auf dem Zeugnis mit eingehen. So gibt es in diesem Schuljahr bereits über 70 Addita, zu denen unter anderem der Chor, die Bigband und die Schulzeitung zählen. Aber auch das Lernen von Sprachen wie Arabisch, Chinesisch oder Russisch und eine Erweiterung in vielen anderen Fachbereichen werden durch dieses System ermöglicht. Pro Trimester (ein „Dritteljahr“) müssen mindestens drei benotete Addita belegt werden; den Schülern ermöglicht das ein exaktes persönliches Lernprofil.

Auch der Unterrichtsablauf selbst weist spezielle Merkmale auf. So gibt es keine Einzel- sondern nur Doppelstunden, was eine Vertiefung in Lernstoff leichter machen soll. Außerdem können einzelne Schüler – insofern sie die entsprechenden Erfolge aufweisen – einen sogenannten „Lernvertrag“ mit ihren Lehrern abschließen. Zur Folge hat das, dass diese Schüler den Unterricht nicht besuchen müssen, sondern den Inhalt der Stunde selbstständig erarbeiten können. Dieser Vertrag gilt solange, wie der Schüler seine Leistung im guten bis sehr guten Bereich halten kann. Des Weiteren sind viele Kurse nicht nach Jahrgang, sondern nach Leistungsstärke belegt; so kommt es vor, dass Schüler unterschiedlichsten Alters gemeinsam lernen.

Eine individuelle Förderung durch Zusatzprogramme in allen Fachbereichen, sowie eine Vielfalt an Austauschangeboten mit Schulen im Ausland, runden das interessante Profil des Landesgymnasiums ab. Voraussetzung für eine Aufnahme ist natürlich, dass ein spezieller Test bestanden wird. Dieser Test, der zur Ermittlung der Hochbegabung und des IQs dienen soll, wird im Kompetenzzentrum absolviert. „Ab einem IQ von 120 wird man hier aufgenommen“, so ein Schüler der 11. Klasse. „Etwa 130 ist aber erwünscht“ – das ist auch die offizielle Grenze zur Hochbegabung.

Noch interessanter als die hervorragend ausgestattete Schule (Beamer in jedem Raum, Aufzüge, NaWi-Säle etc.) ist das Leben auf dem Campus: Durch die Bindung des Internats an das Gymnasium, in dem 90 % der Schüler wohnen, wird der Alltag der Jugendlichen auf das Gelände begrenzt. Frühlings- und Weihnachtsball, die (ausgezeichneten) Mahlzeiten in der Mensa und das gemeinsame Lernen und Leben in Zimmern, WG's und Häusern erfreuen viele Schüler.



Der Campus im Winter (Foto: C. Becker)

Die zum Teil sehr strengen Regeln auf dem Campus sind jedoch für manchen ein Problem, was zu einer wiederkehrenden Anfechtung der geltenden Ordnung durch die Schüler führt. So sind zum Beispiel Alkohol und „intime Nähe der Geschlechter“ im Internat strikt verboten – ein Verstoß wird hartnäckig geahndet. Den Forderungen nach liberaleren Regeln (vergl. Jugendschutzgesetz: zumindest Bier und Wein ab 16 Jahren; sexuell natürliche Entwicklung der Jugendlichen) stehen die Argumente der Verantwortlichen gegenüber. „Was sollen wir denn bitte machen?“, so ein Lehrer. „Wir können nicht nachmittags rumlaufen und Kondome verteilen“. Alles in allem also ist das Internat wohl ein Ort, der nicht wesentlich realitätsferner ist als die durchschnittliche Familie es sein könnte – auch hier treten alltägliche Konfliktlinien in einem gemeinsamen Leben auf. Gegen die Bevormundung finden einige Schüler ihre eigene Lösung. „Man darf sich halt nicht erwischen lassen“, grinst eine Schülerin.

Interessant war schließlich auch die allgemeine Stimmung auf dem Gelände. Zu einer gastfreundlichen Atmosphäre tragen zum einen die Schüler selbst bei, zum anderen ist es die Architektur des Geländes und der Gebäude, die beeindrucken. „Lerninseln“, die Turnhalle, das Design und der Park sind einen eigenen Besuch wert. (**ju1, eva, bec**)